

Zeitschrift:	Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge
Herausgeber:	Bioforum Schweiz
Band:	24 (1969)
Heft:	4
Artikel:	Das vergangene Anbaujahr und seine Lehren für unsere zukünftige Arbeit im Gemüsebau
Autor:	Tschan, H. / Tschan, R.
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-890168

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

die Ruhezeit in dem Moment, in dem man sie erhöhen müßte!

Bei den Koppelweiden, die nicht groß sind, die den Tieren nur für zwei bis drei Tage Futter bieten, ist bei extremer Nässe darauf zu achten, daß die Tiere nicht länger auf der Weide sind als unbedingt nötig; auf keinen Fall den ganzen Tag. Auf diese Art kann der Schaden des Trittes, der ja auf kleiner Fläche größer ist, verringert werden.

Das vergangene Anbaujahr mit seinen extremen Witterungsperioden lehrte uns, beweglicher und anpassungsfähiger zu sein. Zudem bestätigte es die Theorie in der Praxis, daß der organisch-biologisch bewirtschaftete Boden Witterungsexreme besser erträgt und deshalb auf lange Sicht gesehen, ausgeglichene und sicherere Ernten gibt.

Fritz Dähler

Das vergangene Anbaujahr und seine Lehren für unsere zukünftige Arbeit im Gemüsebau

Der Frühling brachte uns späten Schnee und die Folge war spätes Abtrocknen unserer Aecker. Waren sie gut vorbereitet, d. h. war der Mist den Winter über auf den im Herbst gelockerten oder oberflächlich gepflügten Boden geführt worden; nahm man sich Zeit, das Material zu zetten, zeigte sich der erste Erfolg. Noch idealer gestalteten sich die Gründüngungsäcker. Der Boden trocknete besser ab. Er ließ sich eher bearbeiten. Als erstes konnte man die Egge hervorholen und bei der warmen Frühlingssonne das erste aufgehende Unkraut vernichten. Ueberall da, wo infolge Zeitmangel oder Platzmangel die Vorbereitungsarbeit auf dem Acker erst im Frühjahr gemacht werden konnte, stellten sich Nachteile ein. Die Erde war klebriger, die Wartezeit länger. Vierzehn Tage machte der Unterschied aus zwischen den im Herbst vorbereiteten Aeckern und denen, die bis zum Frühjahr warten mußten.

Als erstes wurden Frühcarotten, Spinat und Salat gesät. Vom Wintersalat sind wir ganz abgekommen. In unserer Lage winterst er zu stark aus oder verlaust. In der ersten Hälfte März setzen wir mit sehr gutem Erfolg frühesten Frühlingssalat unter Plastic tunnel. Der Wasserhaushalt ist unter dem Plastic mit

Vorteil reguliert. Vorbedingung hiezu ist jedoch, daß das Plastic von allen Seiten am Boden entlang mit Erde zugedeckt wird. Für die Setzlingszucht werden die Torfanzuchttöpfe mit Vorteil angeschafft. Diese Auslage lohnt sich. Die im Handel 12 oder 24 Töpfe «an einem Stück» erhältlichen finden wir für die manuelle Setzweise als die besten:

Arbeitsersparnis — einfache Einordnung in die Saatbeete — kein Austopfen nötig — gute Durchwurzelung — schnelles Anwachsen nach dem Auspflanzen. — Die größte Schwierigkeit verursacht uns das Unkraut. Den besten Erfolg in seinem Meistern haben wir immer, wenn wir die Frühsaaten im Acker 14 Tage bis 3 Wochen später machen. In dieser Zeit verderben wir das Unkraut 2—3mal mit der Egge. Mit Humusferment fördern wir das Wachstum der Pflanzen, so daß alles aufgeholt wird. Während des Sommers kommen wir nicht darum herum, mit der Pendelhacke das noch gewachsene Unkraut zu vernichten.

Den richtigen Zeitpunkt zu erkennen, diese Arbeit auszuführen, ist entscheidend, denn erst dann wird sie belohnt. *Frau Dr. Müller* sagte einmal: «*Lieber einmal das Mittagessen versäumen, als die Zeit zur Unkrautvernichtung verpassen.*» Selbstverständlich bleibt das abgeschabte Unkraut als Bodenbedeckung liegen, vorausgesetzt, daß es noch nicht blüht.

Trotz allem Planen und Ueberlegen war unsere Blumenkohlernte dieses Jahr ca. 14 Tage später, was wohl der kalten Witterung zuzuschreiben war. Qualität und Quantität ließen aber nicht auf sich warten. Der gute, lebendige Boden zeigte seine Früchte auch dieses Jahr. Wohl wäre noch etwas zu sagen über die Schädlingsbekämpfung, namentlich über die Kohlfliege, die auch hie und da über unsere Gemüsefelder fliegt. Interessanterweise werden höchst selten Pflanzen davon befallen, wenn schon, dann ohnehin nur einzelne und nur solche, die schwächlich sind. Diese werden am besten ausgerissen und vernichtet.

Eine große, namhafte Import-Export-Firma in unserer Gegend wurde auf das biologische Gemüse aufmerksam und möchte mit uns einen Anbauvertrag abschließen.

Der Beweis ist einmal mehr erbracht, daß sich kein Bauer reuig sein muß, den Schritt zum organisch-biologischen Landbau gewagt zu haben.

H. und R. Tschan